

Feature II

Globalisierung und Regionalisierung im japanischen Baseball

Mario Kumekawa

Das Jahr 2006 begann für die japanischen Baseballfans mit einer großen und freudigen Überraschung. Die erste Weltmeisterschaft des Profi-Baseballs, die sogenannte *World Baseball Classic* (WBC), fand in den USA, Puerto Rico und Japan statt. Dabei gewann die japanische Nationalmannschaft im Endspiel in San Diego gegen Kuba mit 3:1 und wurde somit der erste Weltmeister des professionellen Baseballs. Suzuki Ichirō (*1973), sowohl im japanischen als auch im US-amerikanischen Baseball der bisher erfolgreichste japanische Baseballspieler in der Geschichte des Sports, ist mit dem Sieg bei der WBC endgültig ein echter Nationalheld geworden. Jeden Monat erscheinen neue Bücher über diesen genialen Künstler auf dem Baseballfeld, und der staatliche Fernsehsender NHK hat zu Neujahr sogar zwei Interviews mit ihm innerhalb von zwei Stunden gesendet. Ichirō, der nie bei Yomiuri Giants gespielt hat, sondern „nur“ bei den Orix Buffaloes in Kobe, war es trotz seiner unvergleichlichen Leistungen zuvor nicht gelungen, ein Nationalheld wie Ō Sadaharu (*1940) und Nagashima Shigeo (*1936), Superstars der Giants in den 1960er und 70er Jahren, zu werden. Um heute als japanischer Baseballspieler ein nationaler Held zu werden, ist es also nicht mehr unbedingt notwendig, bei den Giants zu spielen, sondern wichtiger, vor allem bei internationalen Wettbewerben zu triumphieren.

Seit der Gründung der J-League wird der Baseball, der in der ganzen Geschichte des professionellen japanischen Sports immer die beliebteste Sportart gewesen ist, vom Fußball stark herausgefordert. Manche Fußballvereine ziehen seit einigen Jahren mehr Zuschauer an als die Baseballmannschaften. Die Spiele der Urawa Reds sind seit dem Jahr 2006 diejenige Sportveranstaltung, welche die meisten Zuschauer in ein Stadion lockt. Die Beliebtheit des Fußballs liegt, neben dem gut organisierten Netzwerk der Vereine nach deutschem Vorbild, offensichtlich auch daran, dass es in dieser Sportart attraktive internationale Wettbewerbe gibt. Der historische Sieg bei dem ersten WBC kann in dem Sinne als der Anfang eines Gegenangriffs des Baseballs aufgefasst werden. Die jetzige

Nationalmannschaft, die nach dem Namen ihres sympathischen und kontaktfreudigen Trainers „Hoshino-Japan“ genannt wird, ist ebenfalls sehr populär, obwohl Ichirō der Mannschaft nicht, oder noch nicht, angehört.

Aber die großartige Leistung der japanischen Nationalmannschaft in der Welt des internationalen Baseballs hat auch eine Schattenseite, nämlich den Bedeutungsverlust der beiden japanischen Profi-Ligen.

Das Niveau des Baseballs ist im Vergleich zu früher deutlich gestiegen. Bis in den 1980er Jahren hatte es für japanische Baseballspieler keinen Sinn, in den Profi-Baseball der USA zu wechseln. Ab und zu gab es solche Versuche, normalerweise am Ende der Karriere berühmter Spieler, aber sie endeten durchweg mit einem peinlichen Scheitern. Die älteren japanischen Baseballstars konnten damals sogar in den zweiten Mannschaften des US-amerikanischen Profi-Baseballs kaum Fuß fassen.

Aber jetzt, nach den glänzenden Erfolgen von Nomo Hideo (*1968), Irabu Hideki (*1969), Suzuki Ichirō usw., ist es nicht mehr zu bestreiten, dass gute japanische Baseballspieler auch in den USA in der *Major League* mithalten können. Das ist zwar einerseits eine große Leistung der 1936 gegründeten japanischen Profi-Baseballliga, aber auch eine Ursache für die Krise des japanischen Baseballs, denn nun interessieren sich viele Vereine der MLB (Major League Baseball) für japanische Spieler. Der Gewinn der WBC bedeutet nicht unbedingt, dass die japanische Baseballliga die beste der Welt ist. Wie die besten brasilianischen Fußballspieler heute normalerweise in Europa spielen, wollen die besten japanischen Baseballspieler in die USA gehen, weil sie dort das Vielfache im Vergleich zu Japan verdienen können. Nicht wenige begabte jüngere Spieler und auch schon Schüler, die in bekannten Oberschulmannschaften spielen, äußern den Wunsch, möglichst früh in die Major League wechseln zu dürfen.

Für die Inhaber der MLB-Klubs ist es eine gute Investition, japanische Baseballspieler zu engagieren. Zurzeit kann man japanische Spieler relativ billig kaufen, und sie spielen normalerweise erwartungsgemäß gut oder übertreffen die Erwartungen sogar. Dass die Boston Red Sox 2007 den japanischen Werfer Daisuke Matsuzaka für 51 Millionen Dollar von den Seibu Lions gekauft und Matsuzaka selbst genauso viel bekommen hat, überraschte die Baseballfans in Japan und Amerika sehr. Aber die japanischen Spieler, die dieses Jahr von den MLB-Klubs angeworben worden sind, bekommen sogar noch mehr Geld als Matsuzaka, obwohl sie zwar gut, aber nicht so gut wie Matsuzaka sind. Die japanischen Baseball-Spieler erleben eine regelrechte Konjunktur in den USA. Die Medien scheinen über die Situation glücklich zu sein und berichten sehr gerne darüber, wie gut japanische Baseballspieler in den USA spielen und wie hoch sie dort geschätzt werden. Aber in der japanischen Presse wird selten

thematisiert, dass eben diese Konjunktur eine schwere Krise im japanischen Baseball verursacht hat. Durch den *Japanese-Boom* in der Major League werden die beiden japanischen Baseballligen zu einer Art zweiten Liga der MLB.

Obwohl in den japanischen Ligen seit Jahren nicht selten sehr begabte junge Spieler zu sehen sind, kommen durchschnittlich immer weniger Zuschauer ins Baseballstadion, und die Einschaltquote während der Fernsehübertragungen von Baseballspielen sinkt immer weiter. Trotzdem scheren sich merkwürdigerweise die Inhaber der japanischen Baseballklubs nicht darum. Der Medienkonzern Yomiuri, der die immer noch beliebteste Mannschaft, die Giants, besitzt, richtet dieses Jahr das Eröffnungsspiel zwischen den Boston Red Sox und den Oakland Athletics in Tokyo aus, was beinahe einem Selbstmord des japanischen Baseballs gleichkommt.

Vielleicht haben die Inhaber der japanischen Baseballmannschaften längst schon den Entschluss gefasst, den japanischen Profi-Baseball in eine zweite Liga der MLB zu verwandeln. Na ja, vielleicht ist das gar nicht einmal so eine schlechte Idee! Die erste Liga ist nicht immer interessanter als die zweite. Mit dem allmählichen Niedergang der Tokyo Yomiuri Giants, die jahrzehntelang den japanischen Baseball beherrschten, wird die Baseballwelt in Japan dezentralisiert. Während zu den Baseballstadien in Tokyo immer weniger Zuschauer kommen, ist es den Mannschaften in den Regionen, wie beispielsweise den Hokkaido Nippon-Ham Fighters, den Fukuoka Softbank Hawks und den Nagoya Chunichi Dragons, gelungen, mehr Baseballfans ins Stadion zu locken und erfolgreich zu spielen. In solchen Mannschaften liegt wahrscheinlich die Zukunft des japanischen Baseballs.

Mario Kumekawa ist Professor an der Keiō-Universität, Germanist (Spezialgebiet u.a. Ror Wolf) und ehemaliger Sportreporter. Er übersetzte u.a. den Roman „Leben bis Männer“ von Thomas Brussig ins Japanische.